



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2020

Was Florence schon wusste... Teil 2: Clinical Assessment – mit Herz und Verstand

Monteverde, Settimio

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-199630>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Monteverde, Settimio (2020). Was Florence schon wusste... Teil 2: Clinical Assessment – mit Herz und Verstand. *Schrittmacherin*, (2):8.

Was Florence schon wusste...

Teil 2: Clinical Assessment – mit Herz und Verstand

Kennen Sie den Unterschied zwischen Fake News und Mythen? Fake News irritieren uns und wir glauben nicht mehr an sie, wenn ihre «wahre» Natur aufgedeckt ist. An Mythen aber glauben wir selbst dann, wenn wir vermuten, dass sie vielleicht nicht ganz wahr sind. Mythen sind einfach zu wichtig, um «falsch» zu sein, denn sie transportieren eine Botschaft, welche sinnstiftend ist.

Auch um Florence Nightingale (1820–1910) rankt sich ein solcher Mythos: Schon bald berichtete die britische Presse von den Pflegefachfrauen, die nahe der Front im Krim-Krieg unter Nightingales Leitung die verwundeten und erkrankten Soldaten versorgten. Sie sprachen von Florence Nightingale als «Lady with the Lamp» (engl. Frau mit der Lampe), welche nachts durch die Hallen des Spitals lief, Soldaten besuchte, mit ihnen sprach, ihren klinischen Zustand beobachtete, die Umsetzung der Hygienevorschriften prüfte, aber sich auch von Sterbenden letzte Briefe an ihre Familien nach England diktieren liess.

Das Bild von Nightingale als «Lady with the Lamp» wurde schon bald zu einem eigenständigen Motiv, das in unzähligen Porträts, welche Heiligenbildern glichen, aber auch in Skulpturen oder Gedichten einen kreativen Ausdruck fand. Auch wenn dieser Mythos dazu beitrug, das Wirken dieser emanzipierten Frau im viktorianischen Zeitalter zu erklären, galt die Bewun-



derung, die darin zum Ausdruck kam, nicht einzig Florence Nightingale, sondern all den Frauen, die ihrem Beispiel folgten. Sie galt einer Pflege, die sich Klarsicht verschafft, «hinschaut» zum Menschen, der pflegebedürftig ist, seine Anliegen wahrnimmt, gleichzeitig auch den klinischen Zustand akkurat erfasst, dokumentiert und wissenschaftlich auswertet. Nightingales Lampe ist dadurch zu einem Symbol eines «Clinical Assessment» geworden, das mit Herz und Verstand erfolgt, also einer körperlichen Untersuchung, die immer auch den Menschen in seiner leiblich-seelischen Ganzheit sieht. Diese Kernelemente von Pflege wird Nightingale später in ihrem Bestseller «Notes on Nursing» systematisch ausbauen und damit das wissenschaftliche und ethische Fundament abstecken, das bis heute das Verständnis professioneller Pflege kennzeichnet.

Die Geschichte der Pflege zeigt, dass humanitäre Krisen immer auch wichtige Impulse zur Professionalisierung von Pflege boten. Was werden Pflegehistoriker/innen in 50 Jahren über die aktuelle COVID19-Pandemie schreiben? Vielleicht werden sie über Bilder von applaudierenden Menschen berichten, die von ihren Balkonen aus Beifall für Pflegende und Ärzt/innen geben. Oder von erschöpften Pflegenden, die vor der Kamera den Mundschutz abnehmen



und die Schürfwunden «hinter der Maske» zeigen. Betroffene, Angehörige und Hilfeleistende zeigen sich in diesen Bildern als verletztlich – aber auch gleichermassen als Held/innen im Umgang mit dieser Verletzlichkeit.

Auch wenn Nightingales Lampe schon lange durch Stethoskop, Digitalthermometer, Blutdruckgerät oder Reflexhammer ersetzt wurde – der Mythos rund um die «Frau mit der Lampe» hat auch heute nicht an Sinnhaftigkeit eingebüsst. Er zeigt die Wertschöpfung professioneller Pflege für die Gesellschaft auf besondere Art und Weise – gerade auch in Zeiten der Krise.



Settimio Monteverde, Pflegefachmann, ist Dozent an der Berner Fachhochschule, Fachbereich Gesundheit, und Co-Leiter Klinische Ethik am Universitätsspital Zürich.